

# Landschaftsarchitekten: Arbeiter mit geborgten Bildern

Die Landschaftsarchitektur im Konflikt zwischen Mythologisierung und Überregulierung: János Kárász und Maria Auböck berichteten im Innsbrucker aut über das fragile Terrain, auf dem sie sich bewegen.

Von Edith Schlocker

**Innsbruck** – Die Landschaft gerate mehr und mehr in die Reglementierungsfalle, sagt mit dem Wiener Landschaftsarchitekten János Kárász einer, der es wissen muss. Bewegt er sich mit seiner Partnerin Maria Auböck doch seit vielen Jahren auf dem fragilen Terrain der Landschaftsgestaltung. Die es schwer habe, sich zwischen einer „zunehmenden Mythologisierung“ der Landschaft auf der einen Seite und einer Überregulierung durch Gesetze auf zu behaupten. Wobei es Kárász bedauert, dass radikale Lösungen in der Form artifiziieller Gegennaturen, wie sie in der Vergangenheit möglich waren, heute absolut keine Chance auf Realisierung hätten.

Wobei „wir ständig mit geborgten Bildern arbeiten“, sagt Kárász, die es leider schwer hätten, sich gegen die reale Wahrnehmung durchzusetzen. Der auch die Mitbestimmung der potenziellen Nutzer im Vorfeld einer zu gestaltenden Landschaft kritisch sieht, weil das theoretische Konzept oft nicht einfach zu verstehen sei. Ist „die Schönheit einer Landschaft“ für Kárász und Auböck doch das Ergebnis eines Prozesses, letztlich eine Frage von Zeit.

„Die Zeit wird zum Baumaterial“, so Kárász, als Landschaftsarchitekten würden sie im Gegensatz



Durch das Verändern der Hochwasserlinie ist im Innsbrucker Olympischen Dorf ein neuer Landschaftsraum entstanden.

Foto: auböck+kárász, Lukas Schaller

zu „normalen“ Architekten hoffen, dass sich das von ihnen Gemachte ständig verändere. Mit unterschiedlichen Tempi, in unterschiedlichen Stimmungen, so Kárász. Um sich darüber zu ärgern, dass vieles „zu Tode gepflegt“ werde, anstatt dem Natürlichen seinen Lauf zu lassen. Wobei gerade das Fremde im Eigenen spannende Entdeckungsreisen eröffne, hätten doch die meisten scheinbar heimischen Pflanzen Migrationshintergrund.

Kárász und Auböck sind

international unterwegs, realisieren ganz große Projekte und auch ganz kleine. So haben sie etwa in der Schweiz eine ehemalige Mülldeponie in eine Landschaft verwandelt, die „extrem natürlich“ daherkomme. Dass die Transformation eines riesigen erodierten Gebietes südlich von Salerno aus einer öden Industriebrache in eine poetische, vielfach nutzbare Parklandschaft nie realisiert worden ist, tut dem Architektenduo sehr leid.

Das äußerst kreativ unterwegs ist. Wenn es etwa

aus dem Aushub von Häusern in ebenen Gegenden neue Landschaften mit Tälern und Hügeln formt, die in wenigen Jahren zu einem Obsthain werden können. In Bad Blumau haben Kárász und Auböck eine agrarische Landschaft in etwas Parkähnliches verwandelt, das bereits nach wenigen Jahren so aussieht, als wäre es immer so gewesen, obwohl hier heimische Pflanzen in wunderbarer Nachbarschaft mit exotischen leben.

Wahre Wunder haben

die Landschaftsarchitekten auch bei ihren sensiblen Eingriffen in die Uferlandschaft des Inn im Zusammenhang mit dem Neubau des Pflegeheims im Innsbrucker Olympischen Dorf gewirkt. Wo durch das Setzen einer neuen Hochwasserlinie ein völlig neuer Landschaftsraum entstanden ist, nutzbar als Spiel-landschaft für Jung und Alt.

Um das Kreieren gerahmter Ausblicke in die Natur geht es dagegen bei der Plattform, die Kárász und Auböck gemeinsam mit einer Skulptur von Heimo Zobernig mitten in einen niederösterreichischen Weinberg gestellt haben. Rund um einen von Anselm Kiefer konzipierten Pavillon haben sie den Furtwängler-Garten in Salzburg angelegt. Angelehnt an die Typologie alter Klostersgärten als meditativer, vielfach nutzbarer Ort wohlthuender Entschleunigung.

Eines der jüngsten von Kárász und Auböck realisierten Projekte ist die Freiraumgestaltung des von Henke-Schreieck gebauten Erste Campus in Wien. Der eng bebaute Stadtraum wird durch ihre Art, Innen und Außen bzw. die unterschiedlichen Ebenen durch ihre Begrünung zu vernetzen, zu einer extravaganteren Parklandschaft. Mit Pflanzen und Früchten aus der Thora sind dagegen die Betonplatten bedeckt, mit dem Kárász und Auböck den von ihnen gestalteten Platz als Ort der zur Erinnerung an die Reichspogromnacht 1938 in Wien gepflastert haben. Wie die beiden den neuen Kranebitter Spielplatz gestalten werden, wird derzeit noch nicht verraten.